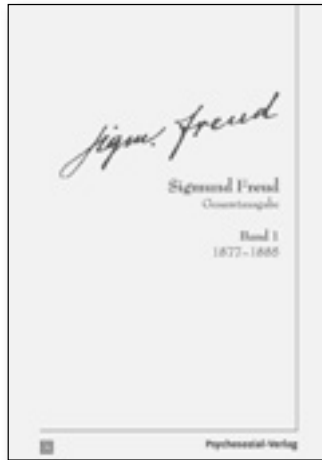
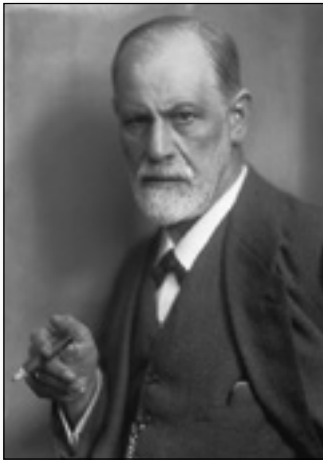




Sigmund Freud  
**Gesamtausgabe in 23 Bänden (SFG)**

ca. 10.000 Seiten • Leinen • ISBN 978-3-8379-2400-8  
€ 1638,80 • Erscheint regelmäßig bis Juni 2020

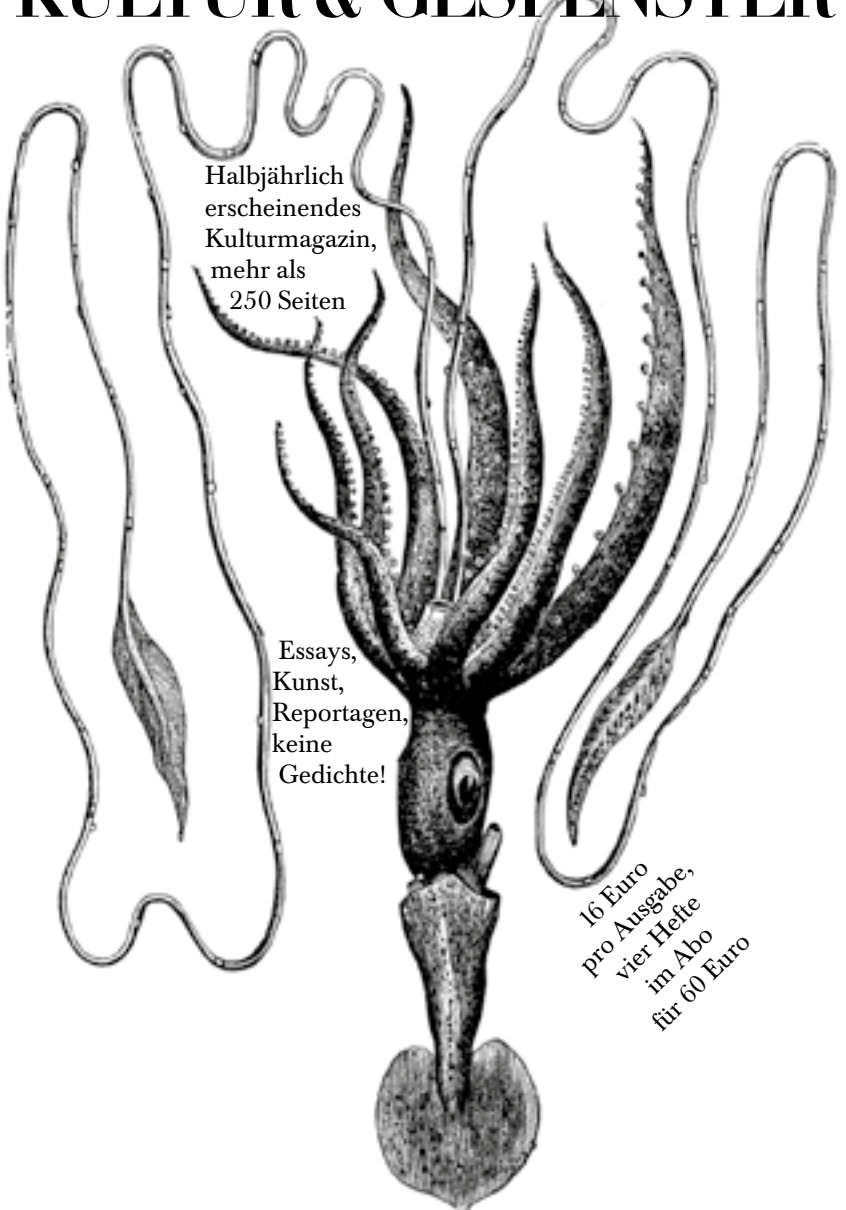


Die im Jahr 2015 von Christfried Tögel begründete *Sigmund-Freud-Gesamtausgabe* (SFG) umfasst als erste Schriftensammlung sämtliche von Freud für den Druck bestimmte Arbeiten – inklusive der voranalytischen Schriften, seiner Rezensionen und Beiträge für Handbücher und Lexika. Die Bände 1 bis 20 enthalten die von Freud zur Veröffentlichung bestimmten Arbeiten in chronologischer Reihenfolge. Band 21 wird nicht oder posthum veröffentlichte Vortragstexte sowie Interviews umfassen. Band 22 beinhaltet ein Freud-Diarium, das Ereignisse seines Lebens auflistet; er wird durch von Freud selbst geführte Chroniken und Kalender eingeleitet.

**Jetzt 15% sparen!**

Wenn Sie die Gesamtausgabe sofort komplett bestellen, erhalten Sie jeden Band direkt nach Erscheinen zum o.g. Subskriptionspreis.

# KULTUR & GESPENSTER



Halbjährlich  
erscheinendes  
Kulturmagazin,  
mehr als  
250 Seiten

Essays,  
Kunst,  
Reportagen,  
keine  
Gedichte!

16 Euro  
pro Ausgabe,  
vier Hefte  
im Abo  
für 60 Euro

# JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

## *Beiträge zu Theorie und Praxis*

Herausgegeben von Angelika Ebrecht-Laermann, Bernd Nissen, Claudia Thußbas und Uta Zeitzschel. *Erscheint zweimal jährlich. Je Band € 56,-. Vorzugspreis für Mitglieder der IPV und deren Zweige, der DPG und DGPT € 46,-. Für Studierende und Ausbildungskandidaten (gegen Vorlage einer Bescheinigung) je Band € 28,-. ISSN 0075 2363. 60 Bände lieferbar*

### KONZEPTUALISIERUNGEN

#### – VERSTEHEN UND NICHT-VERSTEHEN

Band 78. *Ca. 220 S. Broschur. ISBN 978 3 7728 2078 6. März 2019*

*Aus dem Inhalt: Marilia Aisenstein: Destruktivität und Masochismus – klinische Fragen und theoretische Herausforderungen – Jutta Gutwinski-Jeggle: Pathologische subjektive Überzeugungen. Über Funktion und Wirksamkeit bewusster und unbewusster Phantasien – Bernd Nissen: Es ist keine Schande zu hinken ... Zum psychoanalytischen Verstehen und Nichtverstehen – Ursula Ostendorf: Identifizierung und Konzeptualisierung – ein schwieriges wie notwendiges Wechselspiel von intuitivem Fühlen und zuordnendem Verstehen – Eva Schmidt-Gloor: Melancholie und »entliehenes Schuldgefühl« – Victor Sedlak: Der analytische Prozess und die Ich-Ideale des Analytikers – Claudia Thußbas: Veränderungen psychoanalytisch verstehen – KARL-ABRAHAM-VORLESUNG: Riccardo Steiner: Erste Versuche britischer Psychoanalytiker, die gesellschaftlichen Probleme ihrer Zeit zu analysieren.*

### GRUPPEN

Band 77. *2018. 232 S. Broschur. ISBN 978 3 7728 2077 9. Lieferbar*

*Hermann Beland: Friedensbedingungen in Nahost: »Outside Is the Massacre« und »The Usefulness of the Uselessness« – Dorothee von Tippelskirch-Eissing: Erfahrungen mit »Deutsch-Sein« als Anders-Sein in zwei internationalen Group Relations-Konferenzen in Israel in den Jahren 2006 und 2007 – Jonathan Sklar: Zur Bedeutung der Balintgruppen – Peter Wegner / Claudia Thußbas: Feinkörnige Strömungen seelischer Substanzen in der psychoanalytischen Situation? (Teil 2) – Uta Zeitzschel: Frühe Erfahrungen als Einstieg in die psychoanalytische Welt. Beobachterin und Seminargruppe in der analytischen Säuglingsbeobachtung – Georg Bruns: Lehranalytiker zwischen Konflikt und Dilemma: Gruppenprozesse im psychoanalytischen Institut – ESSAY: Karin Zienert-Eilts: Populismus als destruktiver Container. Eine psychoanalytische Perspektive auf die Gesellschaft – WOLFGANG-LOCH-VORLESUNG: Hanna Gekle: Über das Schöpferische im Paranoischen Mechanismus.*

frommann-holzboog  
[www.frommann-holzboog.de](http://www.frommann-holzboog.de)

›DIESE FÜR UNSERE WISSENSCHAFTLICHKEIT  
BESCHÄMENDE KORREKTUR‹: ÜBERTRAGUNG

»Und wirklich, je weiter wir in der Erfahrung kommen, desto weniger können wir dieser für unsere Wissenschaftlichkeit beschämenden Korrektur widerstreben. [...] Die neue Tatsache, welche wir also widerstrebend anerkennen, heißen wir die Übertragung.«<sup>7</sup>

Von einer Beschämung ist die Rede, auf die gleich zwei Mal das Widerstreben widerstrebend antwortet, um es niederschreibend, es schamvoll zugestehend, aufzugeben. Freud erhält hiermit seinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit der Psychoanalyse aufrecht, erkennt aber – spät – die Übertragung als eine Tatsache an. Sie ist der Erfahrung in der Psychoanalyse erwachsen und als Erfahrung ist sie eine die Wissenschaft beschämende Tatsache. »Die Wissenschaft« – gemeint ist eine bestimmte Vorstellung und Erwartung an Wissenschaftlichkeit, der sich Freud gleichwohl verpflichtet fühlt. Sie wird regelmäßig und unregelmäßig zugleich durchkreuzt von der Übertragung unbewusster Gefühlseinstellungen auf den Gegenstand aktueller Betrachtung und Analyse.

Eben in diesem Moment hat die Wissenschaftlichkeit ihre Unschuld verloren. Das heißt auch: ihren Ort im vermeintlichen Entsubjektivierten, Übersubjektiven, wenn nicht gar Objektiven. Diese Beschämung ist nicht nur einmal gegeben, sie wird sich immer wieder von Neuem vollziehen, als immer wieder plötzliches Auftauchen eines Subjektiven im Wissenschaftlichen, eines Subjektiven, das psychoanalytisch gedacht nie bei sich selbst, sondern unbewusst ist. Anzuerkennen, dass im Wissenschaftlichen Subjekte agieren, die selbst nicht wissen, dass sie miteinander agieren und sich dabei nicht stabil und immun einander gegenüberstehen, dass sie, damit überhaupt ein Erkenntnisprozess in Gang kommt, auf die »zärtliche Bindung« (des Patienten an den Arzt und umgekehrt) angewiesen sind, all dies ist nicht nur mutig, sondern geradezu wagemutig, weil es eine lange Tradition des wissenschaftlichen Selbstverständnisses und Ethos, das sich bis heute hält, ins Wanken

bringt. Die Abwehr ist groß, weil gemeinhin angenommen wird, dass auf diese Weise der Subjektivität Tür und Tor geöffnet werden und mit ihr Willkür und Zufall in den Anspruch an systematische Erkenntnis einfallen. Viel beunruhigender aber noch ist, dass die Anerkennung der Übertragung bedeutet, dass sich unser Wissen vielleicht nur dank dieser zärtlichen Bindungen bildet und allein in ihrem Gespinst erhält. Zärtlich sind die Bindungen, weil sie von zärtlichen Gefühlen, allerdings auch von Widerstreben und Abwehr, durchzogen sind, aber auch, weil sie fragil und instabil sind, gerade da, wo sich ein Übertragungsphänomen als besonders hartnäckig erweist. Die psychoanalytische Erfahrung davon als »Tatsache« zu bezeichnen und nicht als kontingentes und damit vernachlässigbares Beiwerk, ist der radikale Schritt, den Freud vollzieht, wenn er der Übertragung einen festen Platz im Gebäude seiner Theorie einräumt.

Die Beschämtheit der Wissenschaft ist Ausdruck der Tatsache, dass sich das erkennende, wissende und wissenwollende Subjekt mit seiner Nacktheit, seiner Geschlechtlichkeit und Triebhaftigkeit konfrontiert sieht, von der es nichts weiß, die es aber erfährt als etwas, das in den Prozess des Erkenntnisprozesses involviert ist.

Damit ist die Psychoanalyse – und mit ihr auch alle anderen Wissenschaften, in denen die Subjektivität des Lesens, Hörens und Erkennens diesseits und jenseits maschinellen Messens von Werten eine erhebliche Rolle spielt – aus dem Paradies einer asexuellen und affekt- und triebfreien Wissenschaft, die weder Liebe noch Hass kennt, vertrieben. Die klare und distinkte, kühle Wissenschaft erscheint nachträglich wie eine »Massenphantasie von der Kindheit des einzelnen. Darum sind auch im Paradies die Menschen nackt und schämen sich nicht voreinander, bis ein Moment kommt, in dem die Scham und die Angst erwachen, die Vertreibung erfolgt, das Geschlechtsleben und die Kulturarbeit beginnt.«<sup>2</sup> Doch wäre es zu schnell und zu einfach zu sagen, dass die Psychoanalyse die Kindschaft kühler, geschlechtsneutraler Wissenschaft ein für alle Mal hinter sich gelassen hat. Mit der Anerkennung der Übertragung weiß sie es nicht unbedingt besser, sondern setzt sich vielmehr der Beschämung, nicht zu wissen, wo sie ihr eigentliches

Wissen verortet, radikal aus. Psychoanalytisch zu arbeiten heißt dann vielleicht, in dieser Beschämung auszuharren, denn die Anerkennung der Tatsache der Übertragung heißt gerade nicht, sie dadurch zu wissen, zu beherrschen.

Mit dem Konzept der Übertragung beginnt für die Psychoanalyse die Kulturarbeit in und an der Wissenschaft. Bearbeitet wird eine unvermeidliche affektive Verbindung zwischen Psyche und Körper und die Art der Verbindung zum Kollektiv, das die Anlässe der Scham gibt.

MIT BEITRÄGEN U. A. VON

Jean Allouch, Psychotische Übertragung (I); Mai Wegener, Wissenschaft und Liebe; Karl-Josef Pazzini, *Psychoanalyse »ent-behrt des ernstesten Ge-präges«; »als hätt' sie Lieb' im Leib«* (Freud/Marx); Alfredo Zenoni, *Sich an der Übertragung orientieren*; Cristina Faccincani, *Vielfalt der Übertragung und deren Komplikationen*; Johannes Kleinbeck, *Beiträge zur Psychologie des Liebeslebens*; Thomas Schestag, – *schneider – (II)*; Klaus Heinrich, *Der Utopie eine Stadt geben (ein Gespräch)*; Eric Porath, *Die Frage des Anfangs* und einem Gedicht von Jacques Lacan.

1 Freud, Sigmund: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (1916 – 1933) *GW XI*. Frankfurt am Main: Fischer. S. 459.

2 Freud, Sigmund (1942): *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*. In: Freud, Anna (Hg.), *Gesammelte Werke* (Bd. V, S. 25–145). London: Imago. S. 91 f.

## ZEITGEMÄSSES ÜBER LEBEN UND TOD: DER FLIRT

»Wenn der höchste Einsatz in den Lebensspielen, eben das Leben selbst, nicht gewagt werden darf«, so schreibt Freud in *Zeitgemäβes über Krieg und Tod* unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs, »verarmt« das Leben. Es wird »schal« und »gehaltlos« – und zwar so heißt es in einem verblüffenden Vergleich weiter, »wie ein amerikanischer Flirt, bei dem es von vorneherein feststeht, daß nichts vorkommen darf, im Gegensatz zu einer kontinentalen Liebesbeziehung, bei welcher beide Partner stets ernstesten Konsequenzen eingedenk bleiben müssen«. Der »Vorfall«, die »ernste Konsequenz«, von der Freud an dieser Stelle bezüglich der amerikanischen und europäischen Liebes- und »Lebensspiele« spricht, ist nicht nur der sexuelle Akt, nicht nur die etwaige Schwangerschaft in dessen Folge, nicht nur das eheliche, das heißt damals sittengemäß ewige Versprechen, sondern nicht zuletzt auch die von Freud in Rechnung gestellte Tatsache, dass selbst noch die Ewigkeit und damit auch jeder Flirt, der mit der künftigen Möglichkeit gleich welcher Verbindung kokettiert, stets vom vermeintlich, so keineswegs Letzten durchkreuzt wird: von der Gewalt des Vergehens, vom Schmerz der Trennung, von der Erfahrung des Todes und der Trauer.

Ausgehend von dieser Passage Freuds möchten die Herausgeber\_innen der folgenden RISS-Nummer unter dem Titel »Zeitgemäβes über Leben und Tod« den »Flirt« als eine Ökonomie von Leben und Tod, von Lebens- und Todestrieb befragen. Wie sind im Flirt historische Spielformen eines Jenseits des Lustprinzips geronnen? Wie sind sie in ihm aufgebrochen? Was heißt es, wenn in jeder spielerischen Tändelei, in jedem eifrigen Geplänkel und in jedem verlegenen Annäherungsversuch nicht nur das Interesse an einer Begegnung in der Schwebe gehalten wird, sondern auch das Unbehagen einer wesentlichen Gewalt? Wie gälte es die Grammatik der Blicke zu beschreiben, wenn sich in ihr nicht nur das Begehren, sondern auch die unsichtbare Gewalt der Trennung austariert findet? Wie

müsste man das Theater der wechselnden Plätze und wie die Choreografie der Haltungen und Gebärden deuten, wenn in ihnen nicht nur die Möglichkeiten der Annäherung, sondern auch die Erfahrung einer irreduziblen Entfernung aufgeführt wird? Und welche Funktion kommt bei all dem jenen zu, die diese Szene bezeugen sollen, deren Ahnungslosigkeit im Spiel unbedingt gewahrt bleiben muss oder denen die Geschichte nachträglich stolz, niedergeschlagen oder gar wie im Scherz erzählt wird, als sei es bei dem Flirt um nichts, nur um ein harmloses Spiel ohne Einsatz und Wagnis gegangen?

RISS Zeitschrift für Psychoanalyse  
Nr. 88 - Fröhliche Wissenschaft (2018/2)  
ISBN 978-3-86485-196-4

Herausgeber:  
Karl-Josef Pazzini

Mitherausgeber:  
Marcus Coelen  
Judith Kasper  
Mai Wegener

Redaktion:  
Johannes Binotto  
Artur Reginald Boelderl  
Marcus Coelen  
Jonas Diekhans  
Insa Härtel  
Judith Kasper  
Johannes Kleinbeck  
Aaron Lahl  
Robert Langnickel  
Martin Pawelkiwitz  
Karl-Josef Pazzini  
Erik Porath  
Franz Taplick  
Mai Wegener  
Peter Widmer  
Sascha Wolters  
Alexandre Wullschleger

Autoren:  
Barbara Cassin  
Marcus Coelen  
Monique David-Ménard  
Jonas Diekhans  
Hans-Dieter Gondek  
Nadine Hartmann  
Judith Kasper  
Bettina Kupfer  
Aaron Lahl  
Thomas Meinecke  
Jean-Luc Nancy  
Sylvie le Poulichet,  
Volker Renner  
Thomas Schestag  
Alexander Waszynski  
Peter Widmer

Korrektur/Lektorat:  
Dieter Wenk, Textem

Design:  
Stefan Fuchs  
Mitko Mitkov  
sf-mm.com

© 2018 TEXTEM VERLAG  
Schäferstraße 26, 20357 Hamburg post@textem.de // www.textem.de

© 2018 Alle Rechte vorbehalten.  
Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche  
Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für  
die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.







